

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 130 (1851)

Artikel: Das Innere eines Auswandererschiffes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Innere eines A



Auswandererschiffes.

Ein bunteres Gemisch von Haushaltungen findet man wohl nirgends auf so engem Raum beisammen, als in einem Auswandererschiff. Unser vorstehendes Bild giebt eine Anschauung von den Freuden und Leiden einer solchen kleinen Welt, wenn Alles bei gewöhnlicher Ordnung der Dinge seinen Platz hat und findet. Welche drolligen Szenen erst ein starker Wind, der das Schiff gleich einem Kinderball hin und her wirft und bei keiner längern Seefahrt ausbleibt, in dieses bunte Leben bringt, davon macht ein Auswanderer folgende ergötzliche Schilderung:

„In einer Nacht ward das Schwanken so heftig, daß auf ein Mal alle Kisten und Kästen eine Rutschpartie im Raum herum begannen. In demselben Augenblick kam mein Kopf in sehr unangenehme Verührung mit der Schiffswand, oder, besser gesagt, eine Sekunde lang stand ich auf dem Kopfe und in der nächsten waren meine Beine so tief, daß ich mich halten mußte, um nicht hinaus zwischen die rumorenden Kästen zu rutschen. Ich war anfangs ganz betäubt durch den Stoß, den ich im Schlaf bekommen, und durch den Heidenlärm, den das Blechgeschirr machte, das mit einem Ruck von den Nägeln an den Betten herunter gefallen, nun auf dem Boden in Gesellschaft der großen, 20 Maß haltenden Wasserflaschen, ferner der Kisten und Koffern, der Kartoffel- und anderer Säcke, dann sogar der befreiten Kartoffeln und Zwiebeln durch einander polterte, deren jede einzeln auf eigene Rechnung mit den herumfahrenden Blechgeschirren oder sonstigen Gegenständen zusammenschlug und die unter dem Krachen und Kumpeln der großen Geräthschaften zusammen ein Geprassel wie Kleingewehrfeuer machten. Das Heulen und Kreischen der Weiber, das Gezetter der Kinder, das verzagte Wimmern der Buben, das Schreien und Fluchen Derer, die im ersten Schreck aus dem Bett gesprungen und nun von den herumfahrenden Kästen gequetscht wurden: dieser ganze Lärm in einem engen verschlossenen Raum und dazu über unsren Häuptern das schwere Geroll aller der Gegenstände, die sich dort losgemacht hatten, das Getrappel der hin- und hereilenden Matrosen, das Seufzen und Stöhnen der Masten und Segelstangen, der Ruf

des Kapitäns durch das Sprachrohr, dazwischen das Schreien der Mannschaft, — das Alles war wirklich sinnbetäubend. Als ich ein paar Lichter angezündet und mich aus der Verwirrung zurecht gefunden hatte, konnte ich trotz Heulens und Schreiens des Lachens mich nicht enthalten, denn zu komisch waren die verschiedenen Gruppen ringsum. Da saß ein Schwabe, der in seiner Herzensangst nicht wußte, was er hüten oder retten sollte, und hielt eine ungeheure, an 30 Maß haltende Wasserflasche; ihm gegenüber saß ein anderer Bursche, der eine Laterne retten wollte; letzterer kam dann bei einem heftigen Wellenstoß gerade auf die Korbflasche zu sitzen, wo nur das Weidengeflecht verhinderte, daß er außer der unnötigen Abkühlung auch einige tüchtige Schnittwunden davontrug. Einige junge Weibspersonen glaubten ihre Kisten ganz gesichert, wenn sie sich darauf setzten; auf ein Mal fingen diese nun an, mit ihnen durchzugehen, und die schreienden Schönen ritten auf ihnen im Raum herum, als sollte es direkt auf den Blocksberg gehen. Einen Juden sah ich einen Sprung machen, welcher den kühnsten Kunstreiter in Erstaunen gesetzt haben würde. Des Juden Koffer erlaubte sich nämlich über 4 bis 5 andere hinweg einen Ausflug auf die entgegengesetzte Seite des Schiffes, gerade in ein Bett hinein, wo zum Glück eben Niemand lag. Der Jude heraus und seinem Koffer nach; — zugleich rücken aber von allen Seiten des Flüchtlings mitverschworne Kästen und Kisten heran und teilen den jämmernden Israeliten unerbittlich ein. In seinen Nöthen und Angsten macht dieser nun mitten aus dem Schiffstraum auf eine Entfernung von mindestens 12 Fuß in sein Bett hinein einen Sprung, und zwar durch eine Öffnung, welche höchstens 2 Fuß Höhe hat.“ Dergleichen Auftritte sind nun etwas Gewöhnliches und gleichsam nur ein Vorspiel der Püsse und Kniffe, die der Auswanderer auf andere Weise in Amerika warten

Eine Mezgersfrau bekam Zwillinge. Ihr Schwager, ein einfältiger Tropf, fragte seinen Bruder: Wem mer bedi b'halta? Er glaubte, es gienge wie bei den Kazen.